

März 2018

## CARE üben – Ur-Verbundenheit stärken

### Wechselseitige Sorge

In der Care-Ethik wird das Netzwerk von Beziehungen besonders betont. Tätigkeiten wie für jemanden sorgen, erziehen, pflegen und die innere Haltung von sich zuwenden, mitfühlen und Verantwortung für andere übernehmen sind unentbehrliche Güter für den Zusammenhalt unserer Gesellschaft. Es ist unstrittig, dass menschliche Gemeinschaften ohne CARE (wechselseitige Sorge) nicht funktionieren. Das Ur-Band der Verbundenheit miteinander erfordert diese Sorge umeinander, damit es nicht zerreißt.

### Staatliche Fakten

In Deutschland haben zwei Drittel der über 2,9 Millionen Pflegebedürftigen das große Glück, von einem nahen Angehörigen zu Hause in gewohnter Umgebung versorgt zu werden. Pflegende Frauen und (einige) Männer steigen aus dem Beruf aus oder verkürzen ihre Arbeitszeit und sind eine unverzichtbare Stütze unserer Gesellschaft, unseres Staats. Genau einen Rentenpunkt bekommen Arbeitnehmer\*innen, wenn sie ein Jahr zum durchschnittlichen Bruttogehalt sozialversicherungspflichtig beschäftigt sind. Pflegen sie stattdessen einen Angehörigen, müssen sie sich in der Regel mit einem Bruchteil davon zufriedengeben. Sind die pflegenden Frauen und Männer bereits selbst in Rente, bekommen sie gar nichts dafür, dass sie ihr persönliches Leben für den Erhalt der Ur-Verbundenheit und damit für den Zusammenhalt unserer Gesellschaft reduzieren, in Extremfällen gar aufgeben, auf jeden Fall auf vieles verzichten.

### Ungerechtigkeit

Meist sind es Frauen, die sich um die Pflegebedürftigen kümmern: Viele hunderttausend Ehefrauen, Töchter, Schwiegertöchter und Enkelinnen jeglicher Altersgruppen. Die Zuweisung der Care-Tätigkeiten an Frauen als ihre scheinbar natürliche Aufgabe hat sich historisch bedingt offenbar bis

**Andrea Plotzki**

Fachbereichsassistentin im Fachbereich Kirche. Wirtschaft. Arbeitswelt im Haus kirchlicher Dienste  
plotzki@kirchliche-dienste.de



heute gehalten. Das ist eine Abwertung und verstärkt die Ungerechtigkeit. Unser Staat will zwar nicht auf die Unterstützung der Pflegenden verzichten, erkennt diese aber viel zu wenig an. Zu oft rutschen gerade diese Frauen durch langjährige Pflege – ob für Kinder oder später die Eltern – in die Altersarmut. Sie haben sich ihrer Möglichkeit, genügend Rentenpunkte fürs eigene Auskommen zu sammeln, jahrelang beschnitten und werden im Nachhinein von unserem Staat dafür allein gelassen. Die geringe Wertschätzung der Pflege zeigt sich zugleich in der niedrigen Bezahlung der – ebenfalls überwiegend – Frauen in den Pflegeberufen. Auch sie müssen fürchten, trotz ihrer Berufstätigkeit später mit ihrer Rente nicht auskommen zu können. Wo ist da Verbundenheit?

### CARE üben

Im 2. Timotheus 1,7 lese ich:

*Der Geist, den Gott uns gegeben hat, macht uns nicht zaghaft, sondern erfüllt uns mit Kraft und Besonnenheit.*

Wir befinden uns gerade mitten in der Fastenzeit. Wir üben, frei zu sein von Bedürfnissen, die uns nicht gut tun. Gleichzeitig schafft mir das Raum, mich von dem Geist der Kraft und Besonnenheit erfüllen zu lassen und dies zu nutzen, um mich anderen zuzuwenden, mitzufühlen und verantwortlich zu sein. CARE zu üben und Ur-Verbundenheit zu stärken also.

Wie wenig dies in der Gesellschaft anerkannt ist, zeigt der unglaublich bittere Beitrag von Monja Eszehah auf Twitter: „Notaufnahme: Der alte Mann kam zum Sterben. Ich setzte mich dazu. Meine Kollegin: Was machst Du denn da? Ich: Sterben! Sie: Weißt Du, wie unkollegial das ist? Komm raus und ARBEITE!“

Wie sollen da 8.000 zusätzliche Stellen in der Pflege ausreichen? Auch hier gilt es CARE zu üben.

